Schauenburgs badischer Geschäftskalender für 1901

ist bereits erschienen und vorrätig in der Buchhandlung der

Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Stammholzverkauf.

Das Gr. Forstamt Waldkirch verkauft im Wege schriftlichen Angebots drei Lose fichtenes Stammholz aus dem Distrikt Kandelwald-Ettersbach.

Das Los Nr. 1 bilden die an den sog. Goldsbachwegen liegenden Stämme mit beiläufig 175 Fstm. III. Kl., 600 Fstm. IV. Kl. und 20 Fstm. V. Kl.; das Los Nr. 2 die Stämme III. Kl. auf der Linie mit beil. 250 Fstm. und das Los Nr. 3 die Stämme IV. und V. Kl. daselbst mit beiläufig 600 Fstm. IV. und 20 Fstm. V. Kl.

Angebote hierauf wollen mit der Ueberschrift: „Kauf von fichtenem Stammholz" versehen bis

Samstag, den 15. September d. J.,
vormittags 11 Uhr,

hier eingereicht werden, um welche Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Gebote stattfinden wird.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Forstamt eingesehen werden.

Mit dem Vorzeigen des Holzes ist Forstwart Schultis zu Unterfimonswald beauftragt. 2199.2.2

Holzlieferung.

Die Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg vergiebt die Lieferung nachstehender Hölzer für die Schiffbrücke Breisach, nämlich:

eichene Holme, 2 Stück 11,20 m lang, 30/35 cm stark, eichene Zangen, 14 Stück 4,50—9,50 m lang, 20/25 cm stark, tannene Balken, 10 Stück 10,00 m lang 18/21 cm stark

in öffentlicher Verdingungsverhandlung. Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Holzlieferung" versehen, sind längstens bis **Samstag, den 15. September d. J.,** vormittags 10 Uhr, verschlossen auf dem Inspektionsbureau abzugeben. Die Bedingungen liegen auf dem Inspektionsbureau zur Einsicht offen. 2228.2.2

Trotte-Anlage

mit Wasser- u. Dampfbetrieb, zur gefl. Benützung.

Schreinerei Fehrenbach,
Ramspergerhof.

2250.2.1

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben.
Spezialität:
Schmerzlose Zahnoperationen.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr,
Sonntags ausnahmsweise. 363.52.15
Fremde finden Berücksichtigung.
Freiburg i. B., 48 Kaiserstrasse 48.

wohlschmeckend.

Garantirt rein. * Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Die beliebten *echten*

Frankfurter Würstl

sind wieder eingetroffen, à Paar **30 Pfg.** 2211.3.3

Delikatessenh. F. J. Link.

Frischgeschossene 2246

Feldhühner, Hasen, Rehe,

ganz oder geteilt, empfiehlt billigst

Delikatessenh. **F. Jos. Link.**

Milch

zu haben bei 2249.2.1

Max Mayer, Melkerei.

Auf Verlangen kann die Milch ins Haus geliefert werden.

M. Hammann,
Emmendingen,
Bauunternehmer und Baumaterialienhandlung
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
Zugleich mache ich auf mein grosses Lager in
Portlandcement, Schwarzkalk, Backsteine, Baugyps, Dachlatten, Schindeln, Thonröhren, Falzziegel, Ludovici Ia., Tonplatten, Steinzeug- u. Mosaikplatten, Gypsdielen, feuerfeste Steine und Erde, Dachpappen, Kies- u. Isolierplatten, Cementröhren, Schüttsteine, Schweinströge, Brunnentröge, Doppelrohrmatten etc. etc.
aufmerksam. 1626
Billige Preise. Pünktliche Lieferung

Ein Kind

soll in **Kost** gegeben werden.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 2248

Auf 1. Oktober ein **braves**

Mädchen

gesucht, das noch nicht gedient zu haben braucht. 2238.2.1

Frau Pfarrer Walther,
Keppenbach, Post Emmendingen.

Wohnungsgesuch.

Zwei bis drei Zimmer mit Zubehör werden auf sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht.
Gefl. Offerten unter **Nr. 2247** an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Schönes Mostobst

in gesunder, frisch geschüttelter Ware liefern mit Beginn der Saison und vereinbaren schon jetzt Abschlüsse zu billigsten Tagespreisen. 2107.*.5

S. MOOS & Cie,
Basel (Schweiz.)

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
X. Schindler am Marktplatz in Emmendingen. 285.40.35

Der rote Pelican

Schutzmarke.

Einkaufshäuser in
RIO DE JANEIRO
SANTOS
SAMARANG (Niederl. Indien)
ROTTERDAM
BATAVIA & COLOMBO (Ceylon)
Eig. Röstereien:
ROTTERDAM (Holl.)
AMIENS (Frankr.)
SANTANDER (Sp.)

Keine Hausfrau versäume

einen Versuch mit den **garantiert reinen gebrannten Bohnenkaffees** der **Cont. Kaffeegroßrösterei,** G. m. b. H. Akt.-Ges. 2 Millionen. **Antwerpen-Rotterdam,** Schutzmarke „Der rote Pelikan", zu machen. 2212.26.3

In Originalpackungen von 1/2, 1, 2 Pfd.-Packeten und 6 Ko.-Dosen hier zu haben in der All-in-Niederlage bei

F. J. Link,
Oberstadt

sowie von der **Hauptniederlage** für Baden und Württemberg:

Kaffee-Geschäft EGLE, Lörrach.
Thumringerstr. 22.

Es giebt viele Waschpräparate, die gut, aber nicht preiswert sind.

Wirklich gut,

der Wäsche **völlig unschädlich und dabei billig** ist **Gentner's Bleichseifenlauge**

Schneekönig

aus der Fabrik von **Carl Gentner, Göppingen.**
Schutzmarke: **Kaminfeger.**
In **gelben Packeten** à 15 Pfennig in den meisten Geschäften zu haben. 128

Zahnarzt
Dr. chir. dent. **M. Isele**
wohnt 1446.30.28
Kaiserstrasse 149,
beim Landgericht, Freiburg.

Anläßlich des **Zentralmarktes** des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften findet statt am **17. u. 18. September 1900 in Radolfzell**

mit Ziehung am 19. September 1900

Große Verlosung

von 60 Stück mit Matrikel, Impfschein und Ohrmarke versehenen hochedlen oberbadischen

Zuchtkalbinnen

im Werte von

19000 Mark.

Jeder Gewinn ist ein hochedles Zuchttier. Diese sind fast alle Jahre von den Gewinnern teurer verkauft worden als die streng reell und gewissenhaft einkaufende Kommission solche zur Verlosung ankaufte.

Die sehr beliebten Lose sind seit 5 Jahren stets einige Tage vor dem Markte vollständig ausverkauft gewesen, deshalb empfiehlt es sich bei zeiten Lose zu kaufen, wenn man eine Kalbin gewinnen will.

Auf 10 Lose 1 Freilos sind zu beziehen durch das **Generaldebit d. „Bad. Tierzüchters" Metzkirch** (Bad.)

Lose 1 M. 10 Pf. sind zu haben bei

der Geschäftsstelle des „Hochberger Boten", **Emmendingen,** Karl Fr. Rappold, **Denzlingen;** A. Kühn, Friseur, **Eichstetten;** Aug. Stromback, **Heimbach;** Friedr. Willaret, **Ottoschwanden;** O. Hauß, Brauerei, **Theningen.** 1822.6.6

Zur Einmach-Zeit
empfiehlt
Pergamentpapier
in bester Qualität
Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.
Emmendingen.

Nr. 214. Emmendingen, Donnerstag, 13. September 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

13. September.

Straßenbeleuchtung 1800. (1) Die größeren Städte Deutschlands und des Auslandes hatten am Ende des 18. Jahrhunderts Straßenbeleuchtung, die kleineren im Ganzen selten. Die Beleuchtung geschah mittels Rüböl; die Laternen waren an den Häusern angebracht und erst im 19. Jahrhundert ging man dazu über, die Laternen in die Mitte der Straßen zu hängen und sie mit Reflektoren zu versehen. Sehr anschaulich wird die Sache, wenn man liest, was ein Lehrbuch von 1800 über die „Straßen-Erleuchtung" sagt: Diese Erleuchtung, welche bei dunklen Abenden von großem Nutzen ist, wird am bequemsten durch solche Laternen bewirkt, welche verschlossen über den Hausthüren außerhalb den Häusern oder an den Gemäuern der Häuser befestigt werden. Die Unterhaltung geschieht entweder aus öffentlichen Fonds oder auf Kosten der Bürgerschaft, welche sie gemeinschaftlich, nach Verhältnis ihres Vermögens oder Nahrungsverkehrs, aufbringt, oder es wird die Einrichtung getroffen, daß zu jeder Laterne gewisse benachbarte Bürger angewiesen werden, welche die Unterhaltung unter sich selbst besorgen. — Was würden die Leute von 1800 sagen, wenn sie unser Lichtmeer von 1900 sehen könnten!

§ Zur Lage in China.

Bei dem jetzigen Feldzug gegen China hat man zwischen drei Kriegsschauplätzen zu unterscheiden. Auf dem nördlich gelegenen, an der mandschurischen Grenze, der unbestrittenen Interessensphäre des Zarenreiches, stehen sich nur Russen und Chinesen gegenüber. Den mittlern und Hauptschauplatz bildet die Provinz Petschili mit Tientsin als Ausgang und der Hauptstadt Peking als vorläufigem Abschluß der Aufmarschlinie. Hier haben die vereinigten Truppen der Mächte den ersten Abschnitt des Chinakrieges bereits erfolgreich durchgeführt. Der dritte, südlicher gelegene Schauplatz am Yangtsekiangstrom hat bis jetzt noch keine größeren Operationen gesehen. Aber wenn der Krieg nicht bald zu Ende geht, wird er auch dorthin übergreifen und es wird auf demselben um wichtige Interessen gekämpft werden. Das Yangtsekiangthal, mit Schanghai an der Basis, Nanking und Hankau am Oberlauf, ist ein an seeschiffbarem Wasser gelegenes Gebiet von ungeheurer Ausdehnung, auf das England längst ein Auge geworfen hat. Gerade hier ist die Gefahr der Uneinigkeit zwischen den Verbündeten in besorgniserregende Nähe gerückt. Noch vermögen die Vizekönige und das Ansehen der westländischen Waffen hier die Erregung hintanzuhalten. Aber ein einziger Umstand, wie zum Beispiel das Zurückgehen der Weißen auf dem mittleren Kriegsschauplatz, kann hinreichen, um auch hier an der gefährlichsten Stelle den Brand auflodern zulassen, der auch nach Europa übergreifen könnte. Deshalb ist es so wichtig, daß auf dem bisherigen Hauptschauplatz bei Peking die Alliierten nicht schwach und unklug handeln. Deutschland wird sein Möglichstes dabei thun, daran macht uns auch die gestrige Meldung aus Kiel von der angeblichen Zurückhaltung weiterer Munitionssendungen nicht irre. Unser Reich kann auch in der That das ausführen, was es will. Es hat im Konzert der Mächte in China nicht nur den Kapellmeister Waldersee für sich, sondern auch ein kräftiges Instrument. Werden die nicht fechtenden Kulis der Japaner, Engländer und Franzosen, und ebenso die in der Mandschurei und im fernsten Süden verwandten Truppen abgerechnet, so verbleiben für den mittleren Kriegsschauplatz, das Aktionsgebiet der verbündeten Mächte, rund 90,000 Mann Soldaten, unter denen Deutschland nunmehr der Zahl nach an erster Stelle steht, denn mit seinen 22,000 Mann übertrifft es Frankreich, Japan und Rußland (17,000, 16,000 15,000): nur mit Geschützen ist Frankreich reicher ausgerüstet, aber auch das wird sich bald ändern, denn von uns aus wird noch ein Nachschub an Artillerie erwartet. Nun mögen die Diplomaten erklügeln, was sie wollen: Diese Truppenmacht stärkt Deutschland das Rückgrat, wenn andere Mächte zusammenklappen. Vor allem aber weist die Neuerrichtung von deutsch-ostasiatischen schwerer Artillerie darauf hin, daß an maßgebender Stelle bei uns nicht daran gedacht wird, daß nach dem Einzug in Peking nun ruhige Winterquartiere der Schluß seien, sondern daß allen Ernstes darauf gerechnet wird, daß vor Singanfu oder anderen befestigten Chinesenstädten die Belagerungsgeschütze noch zu thun bekommen. Einen faulen Frieden zu schließen ist nicht deutsche Art.

§ Rundschau.

Am Dienstag begab sich der Kaiser um 6 Uhr früh mit dem Erzherzog Franz Ferdinand per Bahn ins Mandvergelände bei Greifenhagen. Die Kaiserin folgte etwas später dorthin. Die Rückkehr nach Stettin erfolgte abends.

Kronprinz Wilhelm wird als Vertreter seines Vaters der feierlichen Enthüllung des Denkmals beiwohnen, das die Stadt Frankfurt a. d. O. dem Kaiser Wilhelm I. errichtet hat.

Der deutsche Reichstag soll, einer halbamtlichen Mitteilung zufolge, trotz der Chinafrage nicht wesentlich früher als gewöhnlich und keinesfalls schon im Oktober zu seiner ordentlichen Tagung zusammentreten, da es unmöglich ist, dem Reichstage vor Mitte November ausreichendes gesetzgeberisches Material zur Verfügung zu stellen. An die Einberufung des Reichstages zu einer außerordentlichen Session sei nicht zu denken. Das letztere halten wir für ganz richtig; daß man aber dem Reichstage regierungsseitig so gar keine Rücksichtnahme erweist und die Session auch in diesem Jahr keinen Tag früher beginnen lassen will, als gewöhnlich, wird doch viel böses Blut machen.

Von dem 9 Uhr Ladenschluß versprechen sich die Berliner Kaufleute mehr Vorteile als Nachteile. Die Bestimmungen, die das Gesetz hinsichtlich der Ruhezeit der Angestellten versucht, werden, wie man in den beteiligten Kreisen annimmt, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Mehrzahl der mittleren Geschäfte auf einen 8-Uhrschluß hindrängen. Auf Anfrage im Reichsamte des Innern wurde den Interessenten bedeutet, daß vorläufig ein Erlaß der Ausführungsbestimmungen zur freiwilligen Regelung des 8-Uhrschlusses, wie er im Gesetz vorgesehen sei, seitens des Bundesrats nicht erfolgen dürfte.

Der deutsche Verein für Fortbildungsschulwesen wird am 6. und 7. Oktober in Görlitz tagen. Es soll die Gründung eines Verbandes mit anderen gleichgerichteten deutschen Organisationen beschlossen und über die Fortbildungsschule der Mädchen, sowie die obligatorisch-gewerbliche Fortbildungschule für die männliche Jugend verhandelt werden.

Die Leipziger Hauptversammlung der deutschen Buchbindereibesitzer beschloß am Dienstag, die von der Gehilfenschaft Deutschlands aufgestellten Tarifforderungen als unannehmbar abzulehnen. Die Folge dürfte der Ausbruch weiterer Streiks sein.

Ein ganz vorzügliches Schiff ist der Hamburger Schnelldampfer „Deutschland". Das Schiff verließ vor einigen Tagen New-York eine Stunde später als der Bremer Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große" und schlug den letzteren doch noch um über 7 Stunden. „Deutschland" machte die schnellste Fahrt, die man in der Geschichte verzeichnen kann, nämlich in 5 Tagen 7 Stunden 38 Minuten von New-York bis Plymouth.

Die Ausbeute der Welt an Steinkohlen wird nach einer in England veröffentlichten Statistik für das Jahr 1899 auf 683 838 000 Tonnen geschätzt, während im Jahre 1897 574 522 000 Tonnen dem Innern der Erde abgenommen wurden. Nordamerika nimmt mit 230 Millionen Tonnen die erste Stelle ein, während Großbritannien mit 220 Millionen Tonnen den zweiten Platz hat. An dritter Stelle kommt Deutschland, dessen Aus- 1899 mit 135 825 000 Tonnen verzeichnet wird, eine Menge, welche die deutschen Angaben so erheblich überfteigt, daß sie Zweifel an der Korrektheit auch anderer Zahlen hervorruft.

Generalmajor v. Liebert erzählt: Als ich die Geschäfte in Deutsch-Ostafrika übernahm, wurde ich von dem britischen Generalkonsul in Zanzibar aufgefordert, mit ihm französisch zu verkehren. Ich lehnte dies ab und bemerkte, seit den Zeiten des Fürsten Bismarck sei die deutsche Sprache in den internationalen

---

Papchen.

Humoreske von Dr. Max Hirschfeld.

(Nachdruck verboten.)

In der Glasveranda einer Villa des Seebades Heringsdorf saß ein sechzehnjähriges junges Mädchen und schrieb in müder und schläfriger Haltung einen Brief. Sie erhob auch kaum die Augen, als sich die Hausthür öffnete und eine ältere Dame, die Inhaberin des Pensionats, hinzutrat.

„Sie schreiben, Fräulein Melanie?"

„Ja, was soll man denn sonst thun?" erwiderte die Angeredete so gereizt, als es ihre sommerliche Trägheit erlaubte, „Ihre alten Journale habe ich alle von Anfang bis zu Ende durchgelesen, und sie haben mir den Appetit am Lesen überhaupt verdorben."

„Aber die Strandspaziergänge mit den andern jungen Damen —"

„Die kenne ich bereits alle auswendig, Fräulein Strobel, sowohl die Damen, als auch die Spaziergänge, Wasser, Sand, lange Weile und dumme Gesichter. Nun habe ich aber einen Entschluß gefaßt, — etwas zur Unterhaltung muß der Mensch doch habe, — und da habe ich eben nach Papchen geschrieben."

Energisch schob sie den Brief in den Umschlag und setzte die Adresse darauf.

In diesem Augenblicke ließen sich aus dem Vorgarten Stimmen vernehmen, ein Backfisch stürmte die Treppe hinauf und rief mit glänzenden Augen:

„Du, Melanie, eben ist mein Bruder mit seinem Freunde, einem anderen Studenten, angekommen, und wir haben beschlossen, einen Ausflug nach Ahlbeck zu machen. Ist das nicht himmlisch?"

„Ungeheuer himmlisch, liebe Alice!" erwiderte Melanie verächtlich, im Innern vor Neid vergehend, „ich wünsche Euch angenehmes Vergnügen."

„Aber was denkst Du denn, Melanie! Du mußt natürlich mit dabei sein. Ich habe meinem Bruder versprochen, gerade Dich mitzubringen. Komm nur gleich, sie warten auf uns."

Melanie sprang wie elektrisiert auf, alle Müdigkeit war aus ihren Zügen und aus ihrem Wesen verschwunden, ihr hübsches Gesichtchen prangte plötzlich in lebhaftem Rot. Ihr war die Einladung um so willkommener, als alle anderen jungen Mädchen der Pension bei bekannten Familien waren und sie allein hätte zu Hause bleiben müssen.

„Aber," stutzte sie plötzlich, „werden wir allein mit den beiden Studenten —"

„Nein," unterbrach sie Alice, „Fräulein Strobel kommt natürlich mit, sonst würden es meine Eltern garnicht erlauben."

Das alte Fräulein gab sogleich ihre Einwilligung, da sie von vornherein entschlossen war, um jeder Verantwortlichkeit zu entgehen, die junge Gesellschaft zu begleiten.

Als alle drei bereits angekleidet an der Gartenthür standen, wandte sich Melanie plötzlich lebhaft um.

„Aber wenn mein Papchen ankommen sollte? —"

„Du denkst auch immer nur an Deinen dummen Papagei," grollte Alice.

„Sie haben ja eben erst geschrieben," wandte Fräulein Strobel ein.

„Heute zum zweitenmal — ich schrieb aber bereits vor einigen Tagen. Bitte, nur einen Augenblick, — ich muß der Auguste doch sagen, wie sie ihn behandeln soll."

Mit flatternden Locken eilte sie die Treppe hinauf und drang rasch bis zur Küche vor, in der Auguste, ein behäbiges, eingeborenes Dienstmädchen mit rotem, fettglänzendem Gesicht und mehr freundlicher als geistreicher Miene sich aufs Liebevollste der Arbeit des Löffelputzens hingab.

„Auguste, während unserer Abwesenheit kann möglicherweise mein Papchen kommen."

„Ach nee, wirklich?" glaubte Auguste aus Höflichkeit erwidern zu müssen.

„Also wenn er kommt, geben sie ihm zuerst Zucker, wenn er den nicht kriegt, wird er sehr böse und schreit und schimpft. Um ihn zu beruhigen, können Sie ihm Rührei machen, das ist seine Leibspeise, aber nur von einem Ei, denn mehr kann er nicht vertragen. Sollte er aber mehr haben wollen und darnach schreien, so krauen Sie ihm ein wenig den Kopf. Verstanden?"

Ehe Auguste aber noch antworten konnte, flog Melanie wie ein Wirbelwind dahin, zumal die ungeduldige Alice bereits mehrmals gerufen hatte.

Als Auguste ihre Löffel geputzt hatte, machte sie Toilette, setzte sich in die Veranda und fühlte sich gewissermaßen als stellvertretende Herrin der Villa. Auf dem Tisch lag noch der Brief, den Melanie geschrieben hatte. Mit Mühe buchstabierte sie die Aufschrift: „Herrn Bankier Schulzenbach, Berlin."

„Aha, das ist also der Papa von Fräulein Melanie," sagte sie sich, nach längerem Nachdenken, „und," grübelte sie weiter, „der soll ja nun wohl heute kommen."

Kaum gedacht, so erschien ein Herr an der Gitterthüre und zog die Glocke.

(Schluß folgt.)

Verkehr eingeführt, ich bäte ihn, mir englisch zu schreiben, ich würde deutsch antworten. Ebenso sind alle mir unterstellten Offiziere und Beamten angewiesen, im Verkehr mit dem britischen Protektorat, mit Uganda, dem Kongostaat und Britisch-Zentralafrika sich ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen.

Pariser Blätter melden aus Oesterreich: Ungarn habe den seit Jahresfrist erledigten Posten eines Militärattaches bei seiner Botschaft in Paris jetzt wieder besetzt und zwar in der Person des Generalstabshauptmanns Grafen Herberstein. Diese Meldung soll unrichtig sein. Die Regierungen der Dreibundmächte beriefen ihre Militärattaches nach dem Renner Prozeß gegen Dreyfus gleichzeitig ab, und trotzdem über die Urteilsverkündigung des Kriegsgerichts nun schon ein Jahr verflossen ist, haben sie noch keine Gelegenheit genommen, die Posten wieder zu besetzen.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen.** Nachdem mit Beginn des neuen Schuljahres 40 Schüler und Schülerinnen neu in unsere Realschule aufgenommen sind, beläuft sich die Gesamtschülerzahl derselben auf 150 — der beste Beweis, wie notwendig die Erstellung eines neuen Gebäudes war.

✳ **Emmendingen.** Das bekannte Wort „Wer seinen Kindern giebt das Brod und leidet endlich selber Not, den schlag man mit der Keule tot", klingt vielen Ohren hart, auch wenn man selbstverständlich vom buchstäblichen Wortlaut absieht und den Sinn in Betracht zieht, der darin liegt. Daß aber unter Umständen wirklich für bejahrte Leute die Entäußerung ihres Eigentums zu Gunsten der Kinder, der Quell von bitteren Sorgen werden kann, wird leider nur zu oft durch betrübende Thatsachen bewiesen, und deshalb ist sehr große Vorsicht in der That angebracht. Folgendes alltägliche Vorkommnis wird das beweisen: Die Tochter einer alten Frau ist in Berlin verheiratet. Die Mutter hat sich ein paar hundert Mark gespart, besitzt auch etwas Acker und lebt, zwar sehr bescheiden, aber sorgenlos in ihrer Heimat, einer Kleinstadt. Eines schönen Tages erhält sie von der Tochter die Einladung, zu ihr zu ziehen, damit sie sich ausruhen könne. Die alte Frau ist gern damit einverstanden, verkauft ihren Besitz und zieht mit ihrem ganzen kleinen Kapital nach der Reichshauptstadt. Daß sie das Geld ihrer Tochter resp. deren Mann giebt, erscheint ihr selbstverständlich. Der Schwiegersohn faßt nach Empfang des Geldes allerlei kühne Pläne: er will ein eigenes Geschäft eröffnen, ein Laden aufmachen! Die Schwiegermutter, mit den großstädtischen Verhältnissen in keiner Weise vertraut, hat keine Ahnung, was bei einem solchen Wagnis riskiert werden kann, ist mit Allem einverstanden, hätte es auch sein müssen, da sie von der ganzen Spekulation erst erfuhr, als es zu spät war, sie rückgängig zu machen. Kein Jahr dauert aber der Glanz, da ist der Schwiegersohn fertig und brennt durch. Die zurückgelassene Frau hat mit ihren Kindern zu thun, sie kann für die Mutter, die in der Aufregung erkrankt, nicht sorgen; die Patientin, die völlig mittellos ist, kommt also ins Krankenhaus und später, als sie sich leidlich erholt, ins Asyl für Obdachlose. Die Kosten von Allem hat die Heimatstadt der Mutter zu tragen, da die letztere an ihrem neuen Wohnsitz noch nicht das Recht auf Unterstützung erlangt hat. Mutter und Tochter haben sich in Folge der Kalamität entzweit, und die alte Frau sehnt sich nun von Herzen nach der leichtherzig aufgegebenen alten Heimat zurück. Sie wird daher zurückgebracht und wandert, gebrochen und arbeitsunfähig, für den Rest ihres Lebens ins Spital. Die kurzen Thatsachen sprechen mehr als Bände; so erklärlich es ist, wenn Eltern ihren Kindern ihr Vermögen übergeben, eine Beachtung der obwaltenden Verhältnisse ist doch notwendig. Hier ist die Gutmütigkeit der Mutter allen Teilen zum Schaden ausgeschlagen. Die Folgerungen ergeben sich von selbst.

✕ **Kenzingen.** Der Prämiierungsplan für die landwirtschaftliche Ausstellung (23.—25. Sept.) ist der Hauptsache nach folgender:

1. Für Pferde: a. für einjährige Fohlen 6 Preise mit 100 Mk.; b. für zweijährige Fohlen 8 Preise mit 120 Mk.

2. Für Rindvieh: a. für Kühe über 5 Jahre: 14 Preise mit 240 Mk.; b. für Kühe unter 5 Jahren: 12 Preise mit 310 Mk.; c. für trächtige Kalbinnen: 24 Preise mit 500 Mk.; d. für Jungvieh von 9 Monaten bis zu 3 Jahren: 40 Preise mit 500 Mk.; e. für Zuchtfamilien mit mindestens 2 direkten Nachkommen: 3 Preise à 50 Mk. = 150 Mk.

3. Für Schweine: a. Mutterschweine mit Ferkeln: 5 Preise mit 130 Mk.; b. Mutterschweine: 11 Preise mit 140 Mk.; c. Eber: 4 Preise à 20 Mk. = 80 Mk.

Wie schon mitgeteilt, sind weitere 700 Mk. vom Staate aus für Prämiierung der Schweine ausgeworfen. Da zudem die Anmeldung hierfür — bis jetzt haben sich schon 150 Aussteller gemeldet — eine außerordentlich große ist, so hat die landwirtschaftliche Direktion sich nochmals an die Großh. Regierung gewandt mit der Bitte, eine noch größere Summe zu bewilligen.

4. Ziegen: a. Böcke: 3 Preise mit 30 Mk.; b. Geißen: 10 Preise mit 50 Mk.

5. Geflügel: a. Hühner: 18 Preise mit 120 Mk.; b. Gänse: 6 Preise mit 40 Mk.; c. Enten: 6 Preise mit 40 Mk.; d. Ziergeflügel (Tauben, Kanarienvögel erhalten Diplome).

6. Kaninchen: 10 Preise mit 40 Mk.

7. Für Bienen: a. für Königinnen: 3 Preise mit 10 Mk.; b. für Bienenvölker: 5 Preise mit 45 Mk.; c. für Honig und Wachs: 17 Preise mit 125 Mk.; d. Geräte erhalten Diplome.

8. Für Produkte sind 750 Preise mit 300 Mk. vorgesehen.

Ehrenpreise (Kränze und Becher) für Weine mit getrennter Konkurrenz der Weinbaugegenden des Gaues 200 Mark.

Weggelder im Betrage von 3—5 Mk. sind 300 Mk. bestimmt.

Diplome werden zu allen Preisen und für weitere gute Leistungen in allen Klassen, insbesondere für Maschinen und Geräte, für 300 Mk. gegeben.

Diese reichlich vorgesehenen Preise werden gewiß noch manchen Beteiligten des Breisgauverbandes anregen, als Aussteller sich anzumelden. Anmeldungsformulare sind noch zu erhalten bei der Direktion des landw. Bezirksvereins Kenzingen.

Der ganze große Ausstellungsplatz ist bereits hergerichtet und wird abends durch die Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft elektrisch beleuchtet sein. Der Vertreter dieser Gesellschaft, Herr Ingenieur von Soden aus Freiburg, weilt bereits hier und nimmt die Kraft zur Erzeugung des Lichtes von der Elz (Stadtmühle).

Vonseiten der Direktion wurde auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog zum Besuche des Gaufestes eingeladen und eingetroffener Nachricht zufolge ist dieser hohe Besuch in Aussicht gestellt. Das wäre für die Landwirte dieses Gaues eine große Freude und wollen wir hoffen, daß es unserem Landesfürsten möglich ist, zu sehen, daß die Bauern im Breisgau wetteifern mit ihren Kameraden im Hanauerlande, deren Treue und Anhänglichkeit ja allbekannt ist.

* **Freiburg.** Die Beschickung des letzten Marktes erreichte das dreifache Quantum des vorletzten Marktes. Die Gesamtzufuhr betrug ca. 1500 Zentner. Die Preise waren befriedigend, nur dürften verschiedene Obstsorten späteren Märkten vorbehalten bleiben. Der Markt war so stark besahren, daß um 12 Uhr noch verkäufliche Vorräte vorhanden waren; bis gegen 1 Uhr war der Markt dagegen nahezu beendet. Die einzelnen Obstsorten erzielten folgende Preise per Zentner. Aepfel: Gravensteiner 6—10 Mk., Kaiser Alexander 4—7 Mk., Goldparmaine 6—12 Mk., graue Reinette 5—6 Mk.; Birnen: Williams Christenbirne 8—15 Mk., verschiedene andere Sorten 4—8 Mk.; Steinobst: Pfirsiche 4—8 Mk., Zwetschgen 3—8 Mk. Reifenden Absatz fand ganz besonders der Gravensteiner, sowie Williams Christbirne. Große Nachfrage war auch schon nach Mostobst. Auswärtige Händler waren nur schwach vertreten, weshalb wenig Käufe in großen Quantitäten abgeschlossen wurden.

* **Hornberg.** Schreiner Kunz von hier, der sich an dem Festessen zu Großherzogs Geburtstag beteiligte, war während des Essens beiseite gegangen und wurde wenige Minuten nachher im Aborte als Leiche aufgefunden. Ein Schlaganfall, der bei dem schon lange kranken Manne stets zu befürchten war, hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Das Festessen war damit unangenehm gestört und die Feststimmung verschwunden.

* **Waldshut.** Der am Mittwoch hier abgehaltene diesjährige Gausarrenmarkt war von 12 Händlern und 5 Privaten mit zusammen 132 Stück Farren befahren. Verkauft wurden im ganzen 32 um den Gesamtpreis von 16000 Mk. Für Ankunftsprämien waren 400 Mk. zur Verfügung.

* **Konstanz.** Bei den Schießübungen der Artillerie in Frauenfeld (Schweiz), deren Kanonendonner in Konstanz gut hörbar war, zersplitterte am Donnerstag der Kopf eines Shrapnels an der Kante der Beobachtungsscharte. Die Splitter drangen durch die Scharte und verletzten 3 Mann, welche sich in einem Blockhaus zur Beobachtung befunden hatten. Ein Fourier und ein Kanonierwachtmeister erhielten leichtere Hautwunden im Gesicht, während der Scheibenwart Ernst eine leichte Verletzung am Auge erlitt. — Nach dem „Oberb. Volksbl." wurde in Konstanz ein 20 Jahre altes Fräulein Müller aus Inzlingen bei Lörrach verhaftet, die angeblich Studierende der Medizin ist. Sie kam gegen Ende Juli aus der Schweiz nach Konstanz und führte einen flotten Lebenswandel, zu dem sie sich die Mittel durch allerlei Betrügereien verschaffte.

* **Kehl.** Zwei unliebsame Gäste haben sich hier angemeldet, es sind dies Scharlach und Diphteritis. Dieselben haben bereits eine Anzahl Kinder befallen und mußten die Familien ihre noch gesunden Kinder, um sie vor Ansteckung zu bewahren, aus der elterlichen Wohnung entfernen.

* **Baden-Baden.** Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz ist mit Gemahlin von St. Blasien kommend 5⁴⁰ Uhr hier eingetroffen und hat im „Zähringer Hof" Absteigequartier genommen.

* In **Karlsruhe** hat man am Sonntag so lebhaft „gefeuert", daß der künstliche Lauterberg, der sogenannte Schuldenbuckel, barst. Der „Landesbote" schreibt darüber: „Durch die Erschütterung des starken Kanonenfeuers fielen die Wege ein, wurden Bäume entwurzelt und senkte sich ein Teil des Berges. Die städtische Artillerie stellte deshalb nach ungefähr 40 Schüssen das Feuern ein und verließ mit Rücksicht auf die eigene Sicherheit den unter ihren Füßen schwankenden Bergesrücken. Die gerutschte Stelle, auf der heute noch die Kanonen verlassen stehen, deren eherner Schlund Sonntags in der Frühe durch 101 Schüsse den Beginn des Geburtstages des Großherzogs verkündigen sollte, ist abgesperrt worden und darf von niemandem betreten werden. Die städtischen technischen Behörden sind nun daran, Vorkehrungen zu treffen, um einen weiteren Einsturz des Lauterberges zu verhindern und dadurch den stattlich und idyllisch gelegenen Berg unserer Stadt als Zierde zu erhalten."

* **Mannheim.** Dienstag Abend ¼7 Uhr stürzten in dem Börsenneubau 3 Arbeiter ab. Der eine, Georg Ruschmarilsch, fiel vom 3. Stockwerke auf die Erde und trug so schwere Verletzungen davon, daß er ins allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. Die beiden anderen Arbeiter fielen um dieselbe Zeit vom 4. in das 3. Stockwerk, erlitten aber glücklicherweise keinerlei Verletzungen.

Geburtstagsfeier unseres Großherzogs in Berlin.

Die in Berlin lebenden Badener hatten sich zur Feier des 74. Geburtstages S. K. H. des Großherzogs von Baden am Samstag Abend im „Deutschen Hofe", Luckauerstr. 15, versammelt. Der bei Weitem stärkere „Verein der Badener" zu Berlin beging die Feier im Apollo-Saal durch künstlerische, musikalische und gesangliche Aufführungen. Mitglieder namhafter erster hiesiger Bühnen brachten den Moser'schen Schwank „Papa hat's erlaubt" zur Darstellung. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich Herr Major a. D. Schmidt, Herr Hauptmann Fuchs vom 2. Bad. Leib.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Herr Oberl. v. Baumbach vom 2. Bad. Drag.-Regt., komm. beim Großen Generalstab, der Rendant der General-Militärkasse, Gen.-Gr.-Zahlm. Geh. Rat Jaudas u. a. m. Nachdem bereits im ersten Teil des Festes eine sinnige Darstellung, die Huldigung der Badenia und Karolina an den Großherzog, inszeniert von dem Kunstmaler Herrn E. Weiß aus Kenzingen, geboten wurde, begann die eigentliche Geburtstagsfeier erst mit dem Glockenschlage 12 mit der Darstellung lebender Bilder, die ihren Abschluß in einem prachtvollen Bilde zum 74. Geburtstage fanden. Diese von Mitgliedern des Vereins dargestellten und von Bildhauer Wuertz arrangierten Bilder wurden von Frl. Bode durch einen Prolog eingeleitet und von derselben Dame auch durch gesprochenen Text begleitet. Die Festrede hielt Herr Naeher. Sie klang in einem Hochruf auf den Großherzog aus, der mit voller Begeisterung aufgenommen wurde. Auf einstimmigen Beschluß wurde sodann das folgende Telegramm an den Großherzog Friedrich von Baden, Königliche Hoheit, gesandt:

„Die festlich vereinten Mitglieder des Vereins der Badener in Berlin senden ihrem geliebten Landesfürsten zum heutigen Geburtstage ehrerbietigste und herzlichste Glückwünsche. Gott erhalte und beschütze unsern Großherzog Friedrich.

Im Auftrage: Faller, Vorsitzender."

Nicht minder festlich ging es bei der Feier zu, welche der „Kriegerverein ehem. Kameraden der badischen Truppen (14. Armeekorps) zu Berlin" im großen Hochzeitssaal beging. Außer den vorgenannten Offizieren waren hier noch Herr Oberleutnant Reimer vom Badischen Feld-Artillerie-Regt. Nr. 14, sowie Oberleutnant Ackermann vom badischen Train-Bataillon Nr. 14 und Leutnant Bialon vom 5. bad. Feldartillerie-Regiment Nr. 76 anwesend. Außerdem waren die Kriegervereine der Sachsen, Bayern, Württemberger und Hessen, sowie der Verein ehem. Kameraden des Königin Augusta-Regiments durch Deputationen vertreten. Das Kaiserhoch brachte Herr Kamerad Plitzkow aus. Die Festrede hielt das Ehrenmitglied Herr Beese. Der Wunsch, daß es dem Großherzog vergönnt sein möge, sein 50jähriges Regierungsjubiläum zu begehen, klang in ein brausendes Hurrah aus.

§ Der Chinese als Trinker.

In ganz Nordchina wachsen die herrlichsten Weintrauben, die besten aber in der Umgebung von Niutschwang, und diese können den Vergleich mit den Trauben von Südeuropa aushalten. Auch in Peking, Tientsin und Tschifu bekommt man schmackhafte Trauben. Es ist recht wohl möglich, daß der Weinstock auf den Bergen bei Kiautschou gut fortkommen wird. Ein Versuch, würde sich vielleicht lohnen. Am Ende erleben wir es noch, „Tsingtau Marinestück„ oder „Iltisberg Auslese" kaufen zu können. Nach chinesischen Geschichtsschreibern hat man im Reiche der Mitte schon mehrere Hundert Jahre vor Christus aus Trauben Wein bereitet, was dann bis in das 15. Jahrhundert unserer Zeitrechnung fortgesetzt worden ist. Jetzt kletert man nirgends im Lande mehr Wein, sondern verkauft die frischen oder getrockneten Trauben lediglich zum Essen. Gegenwärtig haben die Chinesen nur ein einziges, aus Reis gegorenes geistiges Getränk, das sie Aschiu oder Asiu nennen. Durch Destillation stellen sie hieraus einen Schnaps her, der schao Aschiu, gebrannter Wein, heißt. Manche Chinesen trinken täglich ihren Wein, die große Mehrzahl dagegen hält sich für gewöhnlich an den Thee und genießt nur bei besonderen Gelegenheiten geistige Getränke. Auch die Frauen trinken Wein, doch immer nur mäßig. Wie viel die Männer leisten, hängt, wie man in der Köln. Ztg. liest, viel mehr als bei uns von dem Gastgeber ab. Denn keinem Gaste fällt es ein, sein Trinkgefäß zum Munde zu führen, wenn es ihm beliebt. Ebenso wenig darf er sich selbst mehr Wein bestellen, sondern er muß es dem Gastgeber und den Dienern überlassen, dafür zu sorgen. Jeder richtet sich im Trinken streng nach dem Herrn des Hauses. Nippt dieser nur, so haben alle Anderen dasselbe zu thun; leert er sein Glas, so muß jeder Gast das seinige gleichfalls austrinken und dann zum Beweise die Nagelprobe machen. Entschuldigungen werden nicht gern gesehen, weil man erwartet, daß einer, der wirklich nicht wohl ist, einer solchen Festlichkeit lieber fern bleibt, um die Zechgemütlichkeit nicht zu stören. Ist die Unterhaltung lebhaft oder ist der Gastgeber ein Geschichtenerzähler, so wird wenig getrunken. Sind dagegen die Einladungen von Jemand ausgegangen, der einen guten Posten vertragen kann, so haben die Geladenen darauf gefaßt zu sein, Glas auf Glas leeren zu müssen. Zuweilen nimmt ein Gastgeber auch einen einzelnen aufs Korn, wenn er weiß, daß dieser einen gleichen Ruf in der Trinkfestigkeit hat, wie er selbst. Der chinesische Wein ist ziemlich leicht. Er mag etwa denselben Alkoholgehalt haben, wie ein ganz leichter Sherry. Andererseits ist der Branntwein so stark mit Fuselöl versetzt, daß dieses auf das Nervensystem einwirkt, bevor der Zustand der Berauschtheit erreicht ist. Der ganze Kopf wird rot, und zugleich stellen sich brennende Beschwerden im Magen ein. Unsere geistigen Getränke finden mehr und mehr bei den Chinesen Anklang.

Vermischte Nachrichten.

— Eine junge Königin hat es schwerer wie andere Mädchen, zu einem Manne zu kommen. Der Bräutigam, der nicht im gleichen Range mit der regierenden Königin steht, darf nämlich nicht einen Heiratsantrag machen und darf seine Liebe nicht erklären, weil es gegen die Etikette wäre. Andererseits verbietet es doch das weibliche Empfinden einer Königin, ihrerseits dem Manne einen Heiratsantrag zu machen, und so entsteht ein Dilemma, aus welchem man auf irgend eine Weise einen Ausweg suchen muß. In einer ähnlichen Lage befand sich im Jahre 1839 die jetzt noch regierende Königin von England. Am 20. Juni 1837 bestieg Viktoria den englischen Thron, und man wünschte im Lande allgemein, daß die Königin sich vermähle. Die junge Herrscherin hatte auch eine stille Neigung. Sie hatte im Jahre 1836, also ein Jahr vor ihrer Thronbesteigung, den Prinzen Albert von Koburg kennen gelernt. Der Herzog von Koburg war mit seinen beiden Söhnen damals auf einige Wochen zum Besuch nach England gekommen, und zwischen dem Prinzen Albert und der Kronprinzessin Viktoria hatte sich eine starke Neigung entwickelt. Wäre damals schon das entscheidende Wort gesprochen worden, so hätte die Verlobung keine große Schwierigkeit geboten. Nun aber war Prinzeß Viktoria Königin geworden, und als 1839 Prinz Albert, der zu einem schönen, stattlichen und geistvollen Mann herangereift war, wieder nach England kam, stellte sich die Etikette zwischen das Liebespaar. — Daß sie einander liebten, war für beide unzweifelhaft. Am 14. Oktober 1839 ließ die Königin ihren Minister Lord Melbourne rufen und teilte ihm mit, daß sie bereit sei, dem Prinzen Albert ihre Hand anzubieten. Nach langen Beratungen mit den Hofchargen und mit den Mitgliedern wurde Folgendes festgesetzt: Die Königin sollte öffentlich dem Prinzen ein Zeichen des Wohlwollens geben, und wenn der Prinz dieses Zeichen hinreichend günstig aufnehme, sollte sie ihm kurze Zeit darauf „den Mut zu einem indirekten Heiratsantrag machen". Daß sich bei diesen verzwickten Etikettenverhältnissen komische Situationen ergeben mußten, war eigentlich selbstverständlich. Es fand in den nächsten Tagen ein Hofball statt, und auf diesem überreichte die Königin dem Prinzen einen kleinen Blumenstrauß. Da es sonst nie vorkommt, daß eine Dame einem Herrn einen Blumenstrauß überreicht, und ein derartiger Fall vor allem etwas ganz Außergewöhnliches in England und am englischen Hofe ist, galt die Ueberreichung des kleinen Bouquets als erste Ermutigung der Königin an den geliebten Mann. Mit größter Spannung erwartete die Hofgesellschaft, was Prinz Albert nun thun werde. Er wollte den Blumenstrauß an seiner Brust befestigen, aber die eng angeknöpfte Uniform gestattete das Unterbringen des Straußes nicht. Da zog der Prinz sein Taschenmesser hervor, schlitzte den Uniformrock auf, gerade an der Stelle über dem Herzen, und brachte dort den Strauß an. Damit war der erste Teil des Programms erledigt. Die Königin hatte dem Prinzen ihre Neigung gezeigt, und dieser hatte sie feurig erwidert. Noch an demselben Abend wurde auch der zweite Teil des Programms durchgeführt. Um die Königin waren die Minister versammelt. Der Prinz trat jetzt an die Herrscherin heran und erklärte, er wolle in den nächsten Tagen abreisen. Mit beredten Worten dankte er für die Gastfreundschaft, die er in England genossen hatte, worauf die errötende Königin an ihn, wie vorgesehen, die Frage richtete: „Wenn es Euer Hoheit in England so gut gefällt, wären Sie wohl geneigt, für immer bei uns zu bleiben?" „Ich würde den beständigen Aufenthalt hier mit meinem Leben bezahlen," war des Prinzen Antwort. Dann verschwand die Königin, begleitet von ihren Ministern, und am nächsten Tage empfing sie den Prinzen ohne Zeugen. Jetzt erst durften sie ohne hemmendes Zeremoniell ihre Liebe gestehen. Man weiß, daß diese so geschlossene Ehe, die leider allzufrüh durch den Tod des Prinzgemahls Albert gelöst wurde, glücklich ward.

— Bei dem Manöver der westphälischen Truppen in der Diemelgegend hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Bei einer Attacke schlug ein Geschütz während des Uebersetzens über einen Graben um und die Mannschaft kam darunter zu liegen. Vier Artilleristen erlitten schwere Verletzungen, einer ist inzwischen gestorben. Auch beim Manöver der 13. Division im Lippischen sind schwere Unglücksfälle vorgekommen. So stürzten bei Blomberg zwei Husaren mit ihren Pferden in einen Abgrund und blieben beide tot. — Ferner wird von den österreichischen Kaisermanövern bei Jasło in Galizien gemeldet: Ein Wagen, in dem sich drei Schiedsrichter befanden, stürzte um, da die Pferde vor einem Automobil scheuten. Generalmajor Steffan wurde schwer verletzt; er erlitt einen Rippenbruch. Auch eine Verletzung des Generalmajors Bihar, die sich anfänglich als Hautabschürfung dargestellt hatte, erwies sich später als sehr vererer Natur.

— Ein junges Engländerpärchen betrachtete unweit Thun auf der Adelbodenalp die Umgegend, während zwei Sennerinnen ihm eine warme Milch zurechtmachten. Der Herr entdeckt mit dem Fernglas auf der Alp Schwandfeld einige Heuer, welche mit ihren in der Sonne glitzernden Sensen auf den Schultern von einem Mahd zurückkehren. „Uaas sein das for Männer mit Uaffen?" fragte sinnend im reinsten Deutsch unser Engländerjüngling das jüngere Mädchen. „O, das sie Bure von Schwanfäl (Schwandfeld", erwiderte harmlos die Kleine. „Uaas, Buren von Transvääl!" ruft erbleichend der Heldensprößling Großbritanniens und fährt, zu seiner Begleiterin gewendet, auf Englisch fort: „Goddam the Boers, we dont like to stay longer there!" (Verdammte Buren! Wir wollen nicht länger hier bleiben!) Dann verschwanden die Beiden schleunigst hinter dem nächsten Felsgrat, indem sie ihre Milch im Stich ließen.

— Infolge Genusses unreifer Pilze erkrankte in Lünen bei Dortmund eine Bergmannsfamilie. Zwei Kinder starben bereits.

— Welch enorme Kraft alltäglich verloren geht, zeigt am schlagendsten der Niagara, denn in den Wasserfällen desselben stürzen nach einer Berechnung des Amerikaners Allen in jeder Minute etwa 22 450 000 Kubikfuß Wasser über den 190 Fuß hohen Felsen. Demnach entspräche, da bei der Anwendung von Wasserkräften ein Drittel derselben verloren geht, die wirkliche Kraft des Niagarafalles ungefähr 4 534 000 Pferdekräfte. Um einen Maßstab für diese ungeheueren Zahlen zu gewinnen, führen wir an, daß der Niagarafall demnach eine Kraft entwickelt, die vierzigmal so groß ist als die der gesamten englischen Industrie, der mächtigsten, die irgend eine Nation der Erde aufzuweisen hat. — So nichtig sind die Werke der Menschen gegenüber den zermalmenden Kräften der Natur!

— Von den Kaisermanövern in Pommern wird ein kleiner Zwischenfall mitgeteilt. Der Stab der 4. roten Division hatte auf einer Höhe Aufstellung genommen, und zwar ohne Bedeckung, da weit und breit kein Feind zu sehen war. Plötzlich fallen in kurzer Entfernung zehn, zwölf, zwanzig Schüsse, und man findet einen Vorposten des Feindes, der, in vorzüglicher Deckung, immerfort losknallt. Der Divisionsstab wollte sich anfänglich von dem Mann nicht vertreiben lassen, aber der Schiedsrichter stellte sehr bald fest, daß der Stab bis auf den letzten Mann abgeschossen worden wäre, und so trabten die Herren des Stabes zurück, um von minder gefährdeten Stellen ihre Rekognoszierung fortzusetzen.

Neueste Nachrichten.

§ Neuyork, 12. Sept. Das Standrecht ist in Galveston proklamiert und die Miliz zusammenberufen worden. Die Stadt wird scharf abpatrouilliert; mehrere Neger wurden bereits erschossen. Die Verbindung ist mangelhaft und nur per Boot möglich. Viele Dampfer sind zerstört. Der Schaden wird jetzt auf 45 Millionen geschätzt. Der Menschenverlust ist noch unbestimmt. Sammlungen werden im ganzen Land in großem Stil organisiert. Aerzte und Proviant sind von hier abgegangen. Der Sturm hat heute Abend Chicago erreicht; er hat alle Drähte zerstört und total abgeschnitten.

§ Neuyork, 12. Sept. Bürgermeister Jones von Galveston schätzt die Zahl der umgekommenen Personen auf 3000. Es sind 5000 Familien obdachlos. Es herrscht große Not. Die halbe Stadt ist total zerstört; kein Gebäude ist verschont geblieben. Kein Wasser und kein Licht ist vorhanden.

Die Wirren in China.

§ London, 12. Sept. Nach einer Blättermeldung soll es nunmehr feststehen, daß der deutsche Gesandte in Peking, Frhr. v. Ketteler, von einem chinesischen Offizier auf Befehl der Kaiserin-Witwe ermordet wurde. — Ferner sei erwiesen, daß eine Vereinbarung der Kaiserin-Witwe mit dem Prinzen Tuan bestand zum Zwecke der Ermordung sämtlicher Gesandten am 30. Juli.

§ Washington, 11. Sept. Die Regierung der Vereinigten Staaten beantwortete das Edikt, durch welches Li-Hung-Tschang ermächtigt wird, Friedensverhandlungen zu führen, und bemerkt, sie fühle sich nicht veranlaßt, irgendwie ihre Meinung über die Vollmacht Li-Hung-Tschang's zu äußern, hoffe aber, dieselbe werde sich als ausreichend erweisen nicht nur für die Unterhandlungszwecke, sondern auch insofern, daß sie ihn in den Stand setze, sofort Garantieen dafür zu leisten, daß das Leben und Eigentum der Amerikaner hinfort im ganzen chinesischen Reiche Achtung genießen werde.

§ Washington, 12. Sept. Der chinesische Gesandte Wutingfang empfing von Li-Hung-Tschang ein vom 27. August datiertes Telegramm. In demselben teilt Li-Hung-Tschang ein kaiserliches Edikt mit, wonach der Kaiser ihn auffordert, sich sofort nach Peking zu begeben und gemeinsam mit dem Prinzen Tsching die Friedensunterhandlungen zu führen, sowie alle mit dem Kriege in Verbindung stehenden Schwierigkeiten zu regeln; Li-Hung-Tschang fügt hinzu, daß er infolge dieses Ediktes darum bitte, daß die Mächte ihm gemeinsam Schutz gewähren und die Reise erleichtern.

§ Peking, 4. Sept. Prinz Tsching hatte eine Zusammenkunft mit Sir Robert Hart; das Ergebnis derselben wird geheim gehalten, doch erwartet man in einigen Tagen Aufschlüsse. Tsching hat die gleichen Vollmachten wie Prinz Kung im Jahre 1860. Er überbrachte ein kaiserliches Dekret mit besonderen Anweisungen an Hart vom Kaiser.

Die russisch-chinesische Bank schließt morgen ihre hiesigen Bureau und wird nach Schanghai verlegt. Die Bank belegte zur teilweisen Schadloshaltung den kaiserlichen Industriefonds in Höhe von 5 000,000 Taels mit Beschlag, worauf die Chinesen zur Bezahlung ihrer Truppen Wechsel zogen.

§ Der Transvaalkrieg.

§ London, 12. Sept. „Daily Mail" meldet aus Lourenzo Marques vom 11. ds.: Präsident Krüger besuchte Komatiport und kehrte darauf nach Nelspruit zurück. Präsident Steijn beabsichtigt, in den Freistaat zurückzukehren. Es wird gemeldet, Botha sei bestrebt, sich mit Dewet zu vereinigen.

§ London, 12. Sept. Reuter meldet aus Lourenzo Marques von heute: Präsident Krüger ist gestern Abend hier angekommen.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ **London,** 12. Sept. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kapstadt: Buller erbeutete auf dem Marsche nach Spitzkop eine Kanone und mehrere Tonnen Nahrungsmittel. Die Buren warfen eine schwere Kanone und einige Tonnen Munition sowie 13 Wagen einen Bergabhang hinunter, um deren Erbeutung durch die Engländer zu verhindern.

§§ **Wien,** 12. Sept. Die „Wiener Abendpost" konstatiert, daß nunmehr das gesamte für Ostasien bestimmte Geschwader und zwar die Panzer „Maria Theresia", „Kaiserin Elisabeth", „Zenta" und „Aspern" in den chinesischen Gewässern vereinigt ist. Das bald nach der Ankunft in Taku ausgeschiffte und für Landoperationen verfügbar gemachte Landungsdetachement beträgt 14 Personen des Stabes und 158 Mann sowie 2 Geschütze. Hiermit ist so ziemlich Alles aufgeboten, was das Geschwader für die Landoperation entbehren konnte. Die Zahl der ausgeschifften österreichisch-ungarischen Truppen beträgt mehr als 400.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Sprechsaal.

(Bezüglich aller unter dieser Ueberschrift erscheinenden Meinungsäußerungen lehnt die Schriftleitung die Verantwortung ab.)

In wenigen Tagen wird in den Mauern der Stadt Emmendingen die Jahresversammlung des badischen Frauenvereins abgehalten, welche im Besuche der hohen Protektorin, Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, ihre höhere Weihe erhalten wird. Schon ein kurzer Blick auf die reiche Tagesordnung für die zu pflegenden Beratungen zeigt uns das weite Gebiet der verschiedenartigsten Fürsorge in allen Zweigen des Frauenunterrichts und der Frauenthätigkeit. Gewöhnlich pflegt mit einer solchen Versammlung eine Schaustellung der für diese Fürsorge bestimmten städtischen Institute Hand in Hand zu gehen. Fraglich ist, ob der Gemeinderat der Stadt Emmendingen auch eine solche Schaustellung in den Räumen der Frauenarbeitsschule dahier beabsichtigt; unzweifelhaft dürfte nun sein, daß derselbe nicht in eine geringe Verlegenheit gelangen dürfte, wenn die hohe Frau oder die Jahresversammlung diesen Räumen einen Besuch widmen sollte.

Wir haben diese seitherige Notlage der Stadt nicht verkannt und trotz der schreienden Mißstände in diesen Räumen geschwiegen. Durch den Anfall des früheren Steueramtsgebäudes an die städtische Verwaltung dürfte die Gelegenheit zur Abhilfe gekommen sein. Selbst für den Fall, daß die städtische Verwaltung die Arbeitsschule nach Fertigstellung in den Neubau der vereinigten städtischen Schulen verlegen sollte, wäre eine provisorische Unterbringung der Arbeitsschule in den Räumen des Steueramtes eine Erlösung der Schülerinnen aus Räumen, die den Elementargrundsätzen jedweder Hygieine ins Gesicht schlagen und welche höchstens nur dem Arzt Veranlassung geben, über die Einwirkungen der Höchsttemperaturen von Hitze und Kälte auf die menschlichen Körper geeignete, den Eltern der hiedurch Betroffenen weniger willkommene Betrachtungen anzustellen. Keine schönere Gabe fürwahr könnte die Stadtgemeinde Emmendingen der Landesversammlung badischer Frauenvereine darbringen, als die Verlegung der Frauenarbeitsschule aus ihrer seitherigen Mansarde in das vormalige Hauptsteueramtsgebäude und würde durch Realisierung dieses Wunsches die dankbare Erinnerung der Stadt Emmendingen an den allerhöchsten Besuch der hochverehrten Landesmutter und die reiche Fülle werkthätiger Nächstenliebe des Verbandstages noch um eine weitere, für die Entwickelung des städtischen Schulwesens nicht gering zu achtende, vermehrt sein.

—R.

THEE-MESSMER
wird in 100,000 Familien tägl. getrunken. Probepackete 60 u. 80 Pfg. 2126a.
X. Schindler am Marktplatz.

Eine Auflage von 27052 Ex. und damit die bei Weitem größte Verbreitung in ganz Baden besitzt die in Karlsruhe erscheinende täglich zweimal ausgegebene „Badische Presse". Die Schnelligkeit ihrer Berichterstattung und die Reichhaltigkeit ihres Gesamtinhalts haben ihr zahlreiche Freunde und Leser in allen Ständen und Berufen gewonnen, der beste Beweis — durch die hohe Ziffer ihrer Auflage noch besonders verbürgt — wie sehr es ihr gelungen ist, den Bedürfnissen und Interessen ihrer großen Abonnentenschaar auf jedem Gebiet auf das Vollkommenste Rechnung zu tragen. (Näheres siehe aus beiliegendem Prospekt).

Arbeitsvergebung.

Zum Neubau eines Gesellschaftshauses und zweier Gebäudegruppen für Werkmeisterwohnungen für die Gr. Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen sind folgende Arbeiten zu vergeben:

Los 1, Gesellschaftshaus:
Erdarbeit, Maurerarbeit, Steinhauerarbeit, Eisenlieferung, Schlosserarbeit (Pos. 20).

Los 2, I. Gebäudegruppe:
Grabarbeit, Maurerarbeit, Steinhauerarbeit, Eisenlieferung, Schmiedearbeit (Pos. 9 der Schlosserarbeit), Zimmerarbeit Dachdeckerarbeit, Blechnerarbeit.

Los 3, II. Gebäudegruppe, 2237.2.2
wie Los 2.

Nähere Bedingungen und Pläne sind einzusehen und Angebotsformulare erhältlich auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle, Zimmer des II. Beamten **bis einschließlich den 18. September dieses Jahres.**

Angebote sind verschlossen, vollständig ausgefüllt und ausgerechnet mit Unterschrift, der Umschlag mit der nötigen Aufschrift versehen, bis spätestens 20. September dieses Jahres an unterzeichnete Stelle einzureichen.

Angebote, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht berücksichtigt werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Großh. Bezirksbauinspektion Emmendingen.

Liegenschaftsversteigerung.

Der ledige Schuhmacher **Wilhelm Bührer** hier läßt **Freitag, den 14. September d. J., abends 5 Uhr,** 15 Ar 50 Mtr. Reben auf der Gruß mit dem Herbsterträgnis, geschätzt zu 7 bis 8 Ohm, öffentlich auf dem Platz versteigern. Zusammenkunft beim Bierkeller Schaffhauser. Ferner 12 Ar 85 Mtr. Acker im oberen Fölker. Bei der nämlichen Steigerung läßt die Schwester **Katharina Bührer** 12 Ar 60 Mtr. Acker im oberen Fölker und 18 Ar 20 Mtr. hinter den Rainen mit versteigern.

Emmendingen, den 10. September 1900.

J. A.:
Becherer, Waisenrat. 2241.2.2

Danksagung.

Für die Hagelbeschädigten in Freiamt, Ottoschwanden und Mundingen sind bei den Nachgenannten bis jetzt folgende Gaben eingegangen:

Bei Pfarrer Fidel. Aus Ottoschwanden: 1. J. G. Mack 3 Mk., 2. Ungenannt 1 Mk., 3. Ungenannt 1 Mk., 4. J. G. Kern, Schutzhof 1 Mk., 5. Jakob Giesin 10 Mk., 6. J. G. Rist 3 Mk., 7. Handelsgärtner Meyer, Freiburg 5 Mk., 8. Pfr. Rupp, Bodersweier 20 Mk., 9. Pfr. Wagenmayer, Ziegelhausen 3 Mk., 10. Ungenannt, Lahr 5 Mk., 11. Th. R. sen., Lahr 4 Mk., 12. Ungenannt Gengenbach 25 Mk., 13. F. P. Heker, Karlsruhe 5 Mk., 14. Gemeinde Dossenbach, A. Schopfheim 30 Mk., 15. A. Weiser, Karlsruhe 3 Mk., 16. Ungenannt, Lörrach 25. Mk. Aus Weinheim: 17. Pfarrer Scherr 10 Mk., 18. Dekan Guth 5 Mk, 19. Pfarrer Kreglinger 3 Mk., 20. Frau Pfarrer Sabel Wwe., Heidelberg 5 Mk., 21. Ungenannt, Gaiberg b. Heidelberg 2 Mk., 22. durch Pfr. Erhardt aus Weil 18 Mk., 23. durch Pfr. Koppert aus dem Kirchspiel Michelbach b. Aglasterhausen 67,50 Mk., 24. Weinhändler E. Sutter, Sinsheim 5 Mk., 25. K., Hauptlehrer a. D., Wilferdingen 1 Mk. Aus Waldkirch: 26. Ernst Sonntag 20 Mk., 27. Albert Sonntag 10 Mk., 28. J. Seufert 2 Mk, 29. J. Weiß Wwe., 1 Mk., 30. F. Libi 1 Mk., 31. Otto Trenkle 10 Mk., 32. Wilh. Seifried, Kunstmüller 8,10 Mk., 33. durch Stadtpfarrer Kuhner aus der evang. Gemeinde Waldkirch-Kollnau 29 Mk., 34. Gemeinde Steinen, A. Lörrach 124,60 Mk., 35. durch Pfr. Kappler, Steinen: aus Hägelberg 40,90 Mk., aus Steinen und Höllstein 52,50 Mk., 36. Gemeinde Hüfingen, A. Lörrach 115 Mk., 37. durch Pfarrer Willareth aus der Gemeinde Sand 72,60 Mk., 38. Fabrikant Thurneisen, Marburg 5 Mk, 39. durch Pfarrer Schober in Epfenbach 6,50 Mk., 40. durch Pfarrer Braun in Heddesbach 5 Mk., 41. Jakob Moser, Bromback 2 Mk.

Zusammen 765 Mk. 70 Pfg.

Bei Bürgermeister Heß. Aus Ottoschwanden: 1. Christian Bühler, Grub 3 Mk., 2. Christian Bühler, Wagner 3 Mk., 3. Matth. Bühler, Kirchengemeinderat 3 Mk., 4. J. Weiß, Oberhausen b. Bruchsal 2 Mk., 5. J. Giesin, Eichstetten 5 Mk., 6. Bannwarth's Nachfolger, Freiburg 10 Mk., 7. Gebrüder Hüglin, Freiburg 20 Mk., 8. Joh. Aug. Lieber, Oflingen 4 Mk., 9. durch Pfarrer Ihrig aus Dühren bei Sinsheim 21,33 Mk. Zusammen 71 Mk. 33 Pfg.

Indem wir allen gütigen Gebern bestens danken, bitten wir freundlichst, etwaige weitere zugedachte Gaben uns möglichst bald zukommen zu lassen.

Ottoschwanden, den 12. September 1900.

J. G. Heß, Bürgermeister. **E. Fidel,** Pfarrer.

Neu! Neu!

Mundharmonika mit Glockenspiel!

Fein poliertes Holzgehäuse mit Neusilber-Decken verziert, 40 Doppel-Stahlstimmen, 2 polierte Glocken, welche zur Begleitung der Melodie dienen, kräftiger Ton, sehr geeignet für Landpartien. Per Stück in farbigem Karton **Mk. 2.50.**

Dazu passende

Mundharmonika-Schule

zum Selbsterlernen des Spielens, enthaltend die neuesten Lieder, Märsche und Tänze, in farbigem Einbande, Preis **50 Pfg.** Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Briefmarken nehme in Zahlung.

Friedrich Storsberg jr., Versandgeschäft, **Wald** (Rheinland.) 1953.26 6

Bürger- u. Gewerbeverein Emmendingen.

Nächsten Samstag findet wieder **Bücherausgabe** statt.

2257 **Der Bücherwart.**

Schützengesellschaft.

Sonntag, den 16. September, mittags 2 Uhr:

Schießen.

2261

Soeben eingetroffen:
ff. Blaufelchen
„ Flußhecht
„ Tafelzander
„ Cabeljau 2253
„ Schellfische.
Delikatessenhandlung F. J. Link.

Eine gut erhaltene
Obstmühle
weil überzählig, steht zu verkaufen bei 2251.5.1
Ochsenwirt **Weyh,** Wasser.

Soeben wieder eingetroffen:
Empfehle fort während
ff. Süßrahm-Tafelbutter.
Delikatessenh. F. Jos. Link.

Milch
zu haben bei 2249 2.2
Max Mayer, Melkerei.
Auf Verlangen kann die Milch ins Haus geliefert werden.

Lehrling gesucht.
Für unsere neu eingerichtete **Buchbinderei,** in der sämtliche Arbeiten hergestellt werden, suchen einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling.
Druck- u. Verlags-Aktiengesellschaft vorm. Dölter.

Wohnungsgesuch.
Zwei bis drei Zimmer mit Zubehör werden auf sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht.
Gefl. Offerten unter **Nr. 2247** an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Auflage 39000
STUTTGART
Neues Tagblatt
und General-Anzeiger für Stuttgart u. Württemberg
Verbreitetste Tages-Zeitung Württembergs. | Wirksamstes Insertions-Organ aller Branchen.
Abonnements bei allen deutschen u. österr.-ungar. Postämtern vierteljährl. ℳ 2.80.
Anzeigen die 43 mm breite Zeile 20 ₰ | Reklamen die 76 mm breite Zeile 50 ₰
665.3.1

Dauerhafte Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.87
Karl Schneider, Freiburg, Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Sattlermeister **G. Müller,** Kaiserstraße 81.

Faß-Versteigerung.
Die grundherrlich: Gutsverwaltung zu **Buchholz** versteigert am **Freitag, den 14. September d. J., vormittags 10½ Uhr,** im Schloßhof: 7 Stück Weinfaß 100, 120, 556, 570, 600, 1500 und 4500 Liter haltend, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Die Faß können jeden Tag vor der Versteigerung angesehen werden 2222.2.1

Turn-Verein.
Sonntag, 16. September, nachmittags 4 Uhr,
Schauturnen im Karcherpark.
Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg.
Abends 8 Uhr im Bautz'schen Gartensaale,
Turnerische Aufführungen
und 2252.2.1
Tanz-Unterhaltung.

Neues 2245.2.2
Strassburger Sauerkraut
empfiehlt **W. Reichelt.**

Jeden Freitag
frische ff. Blut- und Leberwürste.
2138 10.1 **Gutjahr** z. Engel.

Fische!
Backfische, das Pfund 30 Pfennig,
große Fische, das Pfund 40 Pfennig
zu haben in der 2256
Theninger Mühle

Trotte-Anlage
mit Wasser- u. Dampfbetrieb, zur gefl. Benützung.
Schreinerei Fehrenbach,
2250.2.2 **Ramsbergerhof.**

Berthold Freiburg i. Br. Wein- u. Bier- Guter Mittagstisch. Reine Weine.
Schwarz Eisenbahnstr. 8. Restaurant. Frühstück u. Abendplatten. Ganter-Export.
Inhaber: L. Löffler. 1763.50

Ein gebrauchter
Steinwagen
100 Zentner Tragkraft, hat billig zu verkaufen 2260
Wagner **Bührer,** Emmendingen.

Zwei möblierte, nebeneinanderliegende
Zimmer
hat auf 1. oder 15. Oktober zu vermieten.
Frau Aug. Ziller Wwe., Gartenstraße.

Wer Prima Zucht- und Legehühner beziehen will, verl. Preisl. umsonst. 1952.10.6
M. Becker, Weidenau, Sieg. Siegerländer Geflügelhof.

Für Herren und Damen.
Einfache, doppelte und amerikanische
Buchführung,
kaufm. Korrespondenz, Wechsellehre, kaufm. Rechnen, Handelswissenschaft, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben lehrt gründlichst und billigst 1701.78.7
F. Buchholz, Handelslehrer und Bücherrevisor, Oberstadt 325 I.
Feinste Ref. Teilzahlung gestattet.

Dr. Oetkers **Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver** à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von 896
X. Schindler, am Marktplatz.

Zur Einmach-Zeit
empfiehlt
Pergamentpapier
in bester Qualität
Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.
Emmendingen.

Nr. 215. Emmendingen, Freitag, 14. September 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

14. September.

Die Professionisten 1800. Es ist merkwürdig, wie sich durch alle öffentlichen Erörterungen der Tagesfragen jener Zeit wie ein roter Faden die Frage hindurchzieht: Wie ist den Professionisten aufzuhelfen? Die Scheidung zwischen Handwerk und Kaufmann (Detaillist) tritt schon scharf hervor, obschon vielfach das Bestreben herrscht, diesen zu Gunsten des ersteren einzuschränken. Mit Entschiedenheit wird von der Obrigkeit gefordert, sie solle von ihrem Rechte Gebrauch machen, zu den verschiedenen Gewerben nur eine bestimmte Anzahl von Meistern in der betreffenden Stadt zuzulassen. (Indeß wird dieser Grundsatz von Fürsten rücksichtslos durchbrochen, die ihre Kammerdiener und sonstige treue Bedienstete einfach ohne langes Fragen in eine Stadt als Konkurrenz niedersetzen). das Allheilmittel gegen den Rückgang des Handwerks soll der Zwang sein: Ungünstige Professionisten sollen keine Professions-Arbeit verrichten, auswärtige Professionisten dürfen nicht zur Arbeit genommen werden, Frauen sollen nur auf Jahrmärkten verkaufen dürfen; der Schuster soll bei seinen Leisten bleiben, der Kaufmann nicht den Professionisten ins Handwerk pfuschen. Nur daß die reinliche Scheidung und Abgrenzung bereits schier unmöglich wird und alle Strafbestimmungen nichts mehr helfen.

§ Haben wir eine wirtschaftliche Krisis zu erwarten?

Stärker und stärker treten immer die Behauptungen auf, in der wirtschaftlichen Flut sei die Höhe überschritten. Mehr und immer mehr Belege werden dafür erbracht, die zwar an einem Tage vergessen werden können, deren herbe Wahrheit sich in den folgenden aber mit um so größerem Nachdruck einprägt. Von der Eisen-Industrie, von den großen Etablissements, ging seinerzeit der in der Geschichte der deutschen Arbeit unerhörte Aufschwung aus, von eben dieser Seite kamen auch die ersten Anzeichen dafür, daß es nicht nur immer ein Aufwärts geben kann, daß auch einmal wieder ein Stillstand oder ein Abwärts folgen muß. Man hat lange daran nicht glauben wollen, bis sich dann doch zeigte, daß die stärkste Hochflut im Verlaufen begriffen war.

In den letzten Wochen geht man nun schon einen Schritt weiter. Es ist mit großem Nachdruck von wahrheitsliebender Seite betont worden, daß die Aufträge für die großen Werke spärlicher einliefen, daß stellenweise mit Arbeiter-Entlassungen oder der Einlegung von Feierschichten gerechnet werden müsse. Auch das ist kategorisch in Abrede gestellt, bis sich nun doch ergeben hat, daß mit den Feierschichten schon begonnen worden ist. Das ist noch nichts Bedenkliches, aber es stellt den Umschwung dar, der sich gegen früher vollzogen hat. Monate mußte früher gewartet werden, bevor die Erledigung von Bestellungen möglich war, heute sind die Aufträge um so viel gesunken, daß nicht mehr alle Arbeiter dauernde Beschäftigung haben.

Nun muß freilich in Betracht gezogen werden, daß sich die Anlagen aller industriellen Etablissements in den letzten Jahren bedeutend vergrößert haben, Unternehmungen, die ja auch seinerzeit im vollsten Maße lohnten. Infolge dieser Erweiterungen sind aber auch weit mehr Arbeiter eingestellt, wie denn vor einem Jahre und auch noch im letzten Winter die Thatsache zu konstatieren war, daß die Nachfrage nach Arbeitern das Angebot von solchen überwog. Für dies gewaltige Mehr dauernde Arbeitsgelegenheit zu schaffen, ist natürlich nicht leicht, und dies bleibt in Betracht zu ziehen.

Aber auch in anderen Industrie-Branchen machen gewisse Merkmale sich geltend, daß es nicht mehr so ist, wie es war. Ist in der Mehrzahl der Zweige gewerblicher Thätigkeit fortgesetzt eine scharfe Thätigkeit erkennbar, so daß die Lohnbewegungen der Arbeiter immer noch nicht aufhören wollen, so fehlt es auf der anderen Seite doch auch nicht an finanziellen Katastrophen, die in den betreffenden Kreisen mehr Unruhe erweckt haben, als man nach außen hin zu zeigen für gut befunden hat. Auch die leitenden Firmen auf dem Geldmarkt sind etwas nervös geworden, es geht nicht mehr so, wie es gehen soll. Viel mehr Geld, als gerade gut ist, ist in industriellen Werten angelegt, in keiner Weise verloren, aber infolge der veränderten Kursverhältnisse verankert. Und wie große, wie ungemein große Ansprüche an den Geldmarkt stehen nicht noch in der allernächsten Zeit bevor?

Alle diese Erscheinungen, verbunden mit den bekannten Verteuerungen der gesamten Lebenshaltung rufen vielfach die Annahme hervor, daß der wirtschaftlichen Hochflut auch wieder eine wirtschaftliche Krisis folgen werde, hervorgegangen aus dem Nachlassen der Unternehmungslust und aus der Erlahmung der Kaufkraft, keine Krisis von einer Schärfe wie vor zehn Jahren, aber doch von starkem Gegensatz im Vergleich zur vorjährigen Produktion. Die Lage der deutschen Industrie ist im allgemeinen eine gesunde, aber bekannt ist auch, daß in den letzten Jahren etwas zu reichlich gegründet worden ist. Selbst in Zeitungen, die der Börse nahe stehen, sind Warnrufe erhoben, sich vor Ueberstürzung zu hüten.

Man muß im Einzelnen abwarten, was kommt, und wir können hoffen, daß kritische Erscheinungen bei uns sich nicht zu bedenklich äußern werden. Aber das Auf und Nieder im gewerblichen Leben erinnert uns doch daran, daß für einen ausschließlichen Industriestaat, der auf den Ackerbau wenig oder gar nichts giebt, eine jede Arbeitskrisis sich noch viel schärfer bemerkbar machen muß, als für ein Land, das eine leistungsfähige Ackerbau-Bevölkerung besitzt. Vielleicht sammeln wir in den allernächsten Monaten die schätzenswertesten Erfahrungen für die künftige Gestaltung unserer Handelspolitik, für die Erneuerung der Handelsverträge. In Zeiten industrieller Hochflut ist die Freundschaft der Staaten keiner Attacke unterworfen; was in Zeiten der Ueberproduktion kommt, werden wir mal sehen.

§ Rundschau.

Auf Wunsch des Kaisers wird die Erbgroßherzogin von Baden am 6. Oktober den auf der Kieler „Germaniawerft" vom Stapel laufenden kleinen Kreuzer „F." taufen. — Nach einer Meldung aus Rom verlangte Kaiser Wilhelm von der Direktion der Mittelmeerbahn einen Bericht über den s. Z. durch den Weichensteller Garelli verhüteten Zug-Zusammenstoß bei Pontedecimo, wobei das Leben von 1500 nach China gehenden deutschen Soldaten gefährdet war. Garelli wird vom Kaiser eine entsprechende Belohnung erhalten.

In Leipziger Universitätskreisen verlautet, wie die Rh.-Westf. Ztg. sich melden läßt, daß im Herbst n. J. der zweite Sohn des Kaiserpaares, Prinz Eitel Friedrich, für ein Jahr die Universität Leipzig beziehen werde. Dagegen vermuten Berliner Hofkreise, daß Prinz Eitel ebenso wie der Kronprinz in Bonn studieren werde.

Die Grundsteinlegung zum Prätorium auf der Saalburg im Taunus wird voraussichtlich am 11. Oktober vollzogen werden. Nach der „Post" gilt als ganz sicher, daß außer dem Kaiser auch die Kaiserin Friedrich und die Königin von England dem feierlichen Akte beiwohnen werden.

Unser Großherzog hat die geplante militärische Besichtigungsreise im Bereiche der seiner Inspektion unterstellten Armeekorps aufgeben müssen, da er sich von einer im Laufe des Sommers zugezogenen katarrhalischen Erkältung noch nicht ganz erholt hat und noch schonungsbedürftig fühlt.

Ueber ein neues Gedenkblatt von der Hand des Kaisers wird berichtet: Die Witwe des vor einiger Zeit verunglückten Bergmanns Metscher in Wettelrode (Thüringen) erhielt von der Mannsfelder Gewerkschaft ein unter Rahmen gehaltenes Gedenkblatt, das folgende Inschrift trägt: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist. Ps. 24. 1. Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir. Ps. 130. Tief ist das Grab, doch tiefer das Erbarmen; Es hört Glück auf, ich ruh' in Gottes Armen. Gedenkblatt zur Erinnerung an Adolf Metscher, geb. . . . ., gest. . . . Auch er starb im Dienste des Vaterlandes. Ehre seinem Andenken. Entworfen von Sr. Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II."

Die Deutschen in Palästina erhalten Genugthuung. Der Vali von Beirutb ist mit der Leitung

---

Popchen.

Humoreske von Dr. Max Hirschfeld.

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

Auguste eilte hinab, erfuhr, daß dieser Herr tatsächlich Melaniens Vater sei, und sagte ihm, daß seine Tochter einen Ausflug nach Ahlbeck gemacht habe.

„Dann werde ich mich wohl ebenfalls nach Ahlbeck verfügen müssen," sagte der behäbige Herr Schulzenbach gemütlich, „na aber zuvor möchte ich mir doch einmal die Villa ansehen, in der meine Tochter so gut aufgehoben ist."

Auguste hatte nichts dagegen und führte den Herrn in der Villa umher. Zur rechten Zeit erinnerte sie sich aber noch der Anweisung Melaniens, dem „Popchen" Zucker vorzusetzen, und Auguste leitete dieses Diminutiv einzig und allein von „Papa" her.

Während also Herr Schulzenbach das Zimmer seiner Tochter besichtigte, stellte Auguste mit einem einladenden „bitte sehr!" das Zuckerglas auf den Tisch.

„Was soll ich denn damit?" brummte Schulzenbach.

„Bitte sehr, greifen Sie doch zu," nötigte Auguste verschämt.

„Wie heißen Sie denn, mein Kind?"

„Auguste."

„Nun, liebe Auguste, das Pulver haben Sie wohl nicht erfunden, — tragen Sie nur den Zucker weg, das ist nichts für mich."

„Also Rührei," dachte Auguste und sagte, „wenn der Herr vielleicht noch einen Augenblick warten wollen, könnte ich etwas besseres vorsetzen. —"

Der Bankier war von der Reise und der Hitze ermüdet, und so setzte er sich denn nieder und sagte:

„Nun gut, ein kleiner Imbiß könnte nichts schaden."

Es dauerte auch nicht lange, so kam Auguste mit einem großen Präsentierbrett, auf welchem ein kleines Tellerchen mit Rührei und — soweit drang ihre eigene Intelligenz denn doch durch — auch ein Teller mit Brot und ein Salzfaß stand. Zufällig war Herr Schulzenbach ein abgesagter Feind aller Speisen, welche die Eier ihrer natürlichen Form beraubten, und da ihm die Winzigkeit der Portion als ein Ausfluß lächerlichen Pensionatsgeizes erschien, so rief er ärgerlich:

„Nehmen Sie das Zeug weg, Sie — Sie dumme Trude!"

Auguste starrte ihn entsetzt an, dann aber erinnerte sie sich, daß Melanie diese Zornesaufwallung ihres Popchens vorausgesetzt hatte, sowie ihres Rezepts für den äußersten Fall, und leise mit ausgestreckten Händen schlich sie sich hinter den Stuhl des Bankiers, um ihm den Kopf zu krauen.

Kaum hatte dieser aber die Berührung seiner empfindlichen Platte gespürt, als er aufsprang und mit einem schrecklichen Donnerwetter auf die unglückliche Magd losfahren wollte. Aber sobald er ihr entsetztes dummes Gesicht bemerkte, schüttelte er den Kopf und lachte.

„Wir beide werden uns wohl nicht verständigen," sagte er, „nun vielleicht später, wenn wir uns wiedersehen sollten. Ich gehe jetzt nach dem Hotel, wo hoffentlich die Portionen anders und größer sein werden, als bei Ihnen. Wenn ich wiederkomme, wird meine Tochter hoffentlich von ihrem Ausflug zurückgekehrt sein."

Melanie kehrte aber noch eher zurück, als ihr Vater, und sie war von den Vergnügungen des Ausflugs so erfüllt, daß sie ganz überrascht war, als Auguste ihr mit der Meldung entgegentrat:

„Fräulein Melanie, Ihr Popchen ist angekommen."

„Wo? wo ist er denn?"

„Er ist wieder fort."

„Was? Sie haben ihn doch nicht fliegen lassen?"

„Wie meinen Sie, Fräulein Melanie?" fragte Auguste verblüfft.

„Mein Gott, Sie werden ihn sicher ganz falsch behandelt haben. Haben Sie denn alles gethan, was ich Ihnen sagte? Haben Sie ihm Zucker gegeben?"

„Aber ja, ich habe ihm doch die ganze Zuckerdose hingestellt. Er nahm aber garnichts, und wie ich ihm nachher Rührei gab, schimpfte er mir."

„Nun, und dann haben Sie ihm den Kopf gekraut?"

„Ich, ich wollte, aber das kitzelte ihn, weil er doch so wenig Haare auf dem Kopfe hat."

„Das werden Sie mit Ihren groben Fingern auch schön gemacht haben, und was dann weiter, wo blieb er?"

„Er sagte, er wollte im Hotel essen, er würde aber bald wieder zurück sein."

„Melanie schlug im höchsten Staunen die Hände zusammen.

„Mein Popchen war stets ein kluges Tier," sagte sie, „aber so etwas glaube ich doch nicht von ihm. Sie scherzen wohl, Auguste. Wo haben Sie denn nun den Käfig gelassen?"

„Welchen Käfig?"

„Den, in welchem mein Popchen hierher gebracht wurde."

„Aber Fräulein, was reden Sie da. Ihr Papa wurde nicht hierhergebracht, er kam ganz allein."

„Mein Papa?"

Nun ging ihr ein Licht auf und durch rasche Fragen erfuhr sie den Zusammenhang, der ihr durch die bald darauf erfolgende Wiederkehr ihres Vaters bestätigt wurde.

Herrn Schulzenbach hatte seine Tochter überraschen wollen und überbrachte ihr den gewünschten Papagei persönlich, den er einstweilen an Bord des Dampfers, mit dem er angekommen war, zurückgelassen hatte.